

Eine neue Ophrys-Kreuzung.

O. aranifera Huds. × *Bertolonii* Mor.

Von Dr. Jos. Murr (Trient).*)

Mitte Mai überbrachte mir mein verehrter Freund E. Gelmi einige Ophrys-Formen, die er bei Vigolo Vattaro nächst Trient in Gesellschaft von *O. aranifera* Huds.***) und *O. Bertolonii* Mor. gefunden und für mutmassliche Hybride zwischen diesen zwei Arten gehalten hatte, zur Begutachtung und genauen Untersuchung. Dieselbe ergab dann auch mit ziemlicher Sicherheit, wenigstens bezüglich des grösseren Teiles der Formen die Richtigkeit der Vermutung Gelmis, obschon der nicht mehr ganz frische Zustand der Exemplare nur eine rasche Skizzirung der Hauptmerkmale gestattete.

Zuerst möge hier eine Pflanze besprochen werden, die sich im Habitus nahe an *O. aranifera* anschliesst. Die Höcker der Honiglippe treten ebenso stark hervor wie bei *O. aranifera*, auch die Grundform der Zeichnung ist ganz dieselbe; dagegen ist die Honiglippe entschieden schmaler, ihr Kolorit dunkler, purpurbraun, die Zeichnung (s. Fig. II a, a') kürzer, in ihren Gliedern breiter und stumpfer, die Füsse der H-förmigen Figur etwas weiter abstehend und nach innen zum Teil stark o-förmig ausgeweitet (s. a'), besonders aber im Gegensatze zu der schwachen, matten Zeichnung der *O. aranifera* (auch noch im getrockneten Zustande) sehr deutlich und scharf hell berandet wie bei einzelnen der folgenden als hybrid angenommenen Formen; die äusseren Perigonzipfel spielen mehr ins Weissliche, die zwei inneren sind etwas gerötet und am Rande deutlicher flaumig als bei der typischen *O. aranifera*. Ich bezeichne diese mir nur in einem Ex. vorliegende Form als ***O. pseud-aranifera***, ohne mich mit Entschiedenheit für einen hybriden Ursprung derselben erklären zu können.

Das andere Extrem in der Zwischenreihe stellen vier Individuen dar, welche habituell, wie insbesondere durch die längere, flachere, schwarz purpurne Honiglippe und die längeren, ± rötlich über-gossenen inneren Perigonzipfel der *O. Bertolonii* nahe stehen, von dieser aber gleichmässig durch die ± deutlichen Höcker am Grunde der Honiglippe und durch die Form der Zeichnung (s. Fig. III a—d) abweichen, welche eine Verbindung des ± viereckigen Fleckes der

*) Die Tafel wird der Januar-Nummer beigelegt werden.

D. Red.

**) Der Name *O. aranifera* »Huds.« ist hier in dem gewöhnlichen Sinne gebraucht, nämlich für die Form mit kegelförmigen Höckern auf der Honiglippe, während z. B. Pospichal in seiner Flora des Küstenlandes p. 291 die Pflanze mit Höckern als *O. fucifera* Sm. aufführt, wobei jedoch nicht verschwiegen werden soll, dass bezüglich mancher Merkmale (z. B. bez. der Zeichnung der Honiglippe) die Beschreibung der angeblich echten höckerlosen *O. aranifera* Huds. wieder besser auf unsere Pflanze passt als jene der *O. fucifera* Sm. bei Pospichal.

O. Bertolonii mit den (in der Form zweier gerade oder schief aufgesetzter Arme erhaltenen) Längsstreifen der *O. aranifera* darstellt, im einzelnen aber mannigfaltige Abänderungen zeigt, wie sie der vielfach abändernden Fleckung der meistbetheiligten Stammart *O. Bertolonii* entsprechen; an einem Exemplare (c) zeigt die Figur eine schmale aber deutliche helle Umrandung. Ich fasse diese der *O. Bertolonii* weit näher stehenden Formen unter dem Namen ***O. pseudo-Bertolonii*** zusammen.

Am deutlichsten tritt der hybride Charakter an einem letzten Exemplare zutage, welches sich allerdings auch im ganzen an die zuletzt beschriebene Form anschliesst, speziell wie diese, abweichend von *O. Bertolonii*, am Grunde der Honiglippe kurz kegelförmige Höcker besitzt, aber auch noch in anderen Stücken den Einfluss von *O. aranifera* stärker hervortreten lässt. Die Honiglippe ist breit gewölbt (nicht am Rücken abgeflacht wie bei *O. Bertolonii* und den ihr zunächst stehenden Formen) tief- aber nicht schwarzpurpurn; die im frischen Zustande wie bei *O. pseudo-aranifera* mh. scharf hellberandete Zeichnung (s. Fig. IV a a'), beiläufig ein nach oben (nicht, wie bei einzelnen Exemplaren von *O. pseudo-Bertolonii* mh. und *Bertolonii* Mor., nach unten) geöffnetes Hufeisen darstellend, bringt sozusagen ein vollständiges Durchwachsen der beiden Stammarten zum Ausdruck. Ich nenne diese zierlichste unter den besprochenen Formen zu Ehren des um die Flora des Trentino und speziell dessen Orchideenflora hochverdienten Entdeckers ***O. Gelmii***. Nach jeder Richtung unumstössliche Resultate lassen sich aus dem immer noch viel zu wenig eingehenden Studium so weniger Exemplare nicht gewinnen; genauere Untersuchungen müssen daher der Zukunft überlassen bleiben. Gelegenheit dazu wird sich sicher manchem Floristen bieten, da *O. aranifera* und *Bertolonii* in Italien, Süd Istrien u. s. w. vielfach neben einander auftreten. Vorderhand genügt es, auf das vielleicht ziemlich häufige Vorkommen hybrider Zwischenformen der beiden Arten aufmerksam gemacht zu haben.

Trient, am 20. Juni 1898.

Allerweltpflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora.

Von Dr. F. Höck in Luckenwalde.

Fortsetzung 8.

47—49. *Cerastium glomeratum*, *semidecandrum* und *triviale*.*)

Von unseren Hornkraut- (*Cerastium*-) Arten scheinen gar drei schon in alle fremden Erdteile eingedrungen zu sein. Bei einer von diesen, *C. semidecandrum*, stütze ich mich allerdings bezüglich

*) Im Anschluss an meine vorige Mitteilung schreibt mir Prof. Schinz (Zürich), dass er *Silene gallica* stets bei Aussaaten von Samen, die er direkt von Auckland erhalten, mit aufgenommen habe, was entschieden für ihre Häufigkeit auf Neu-Seeland spreche.

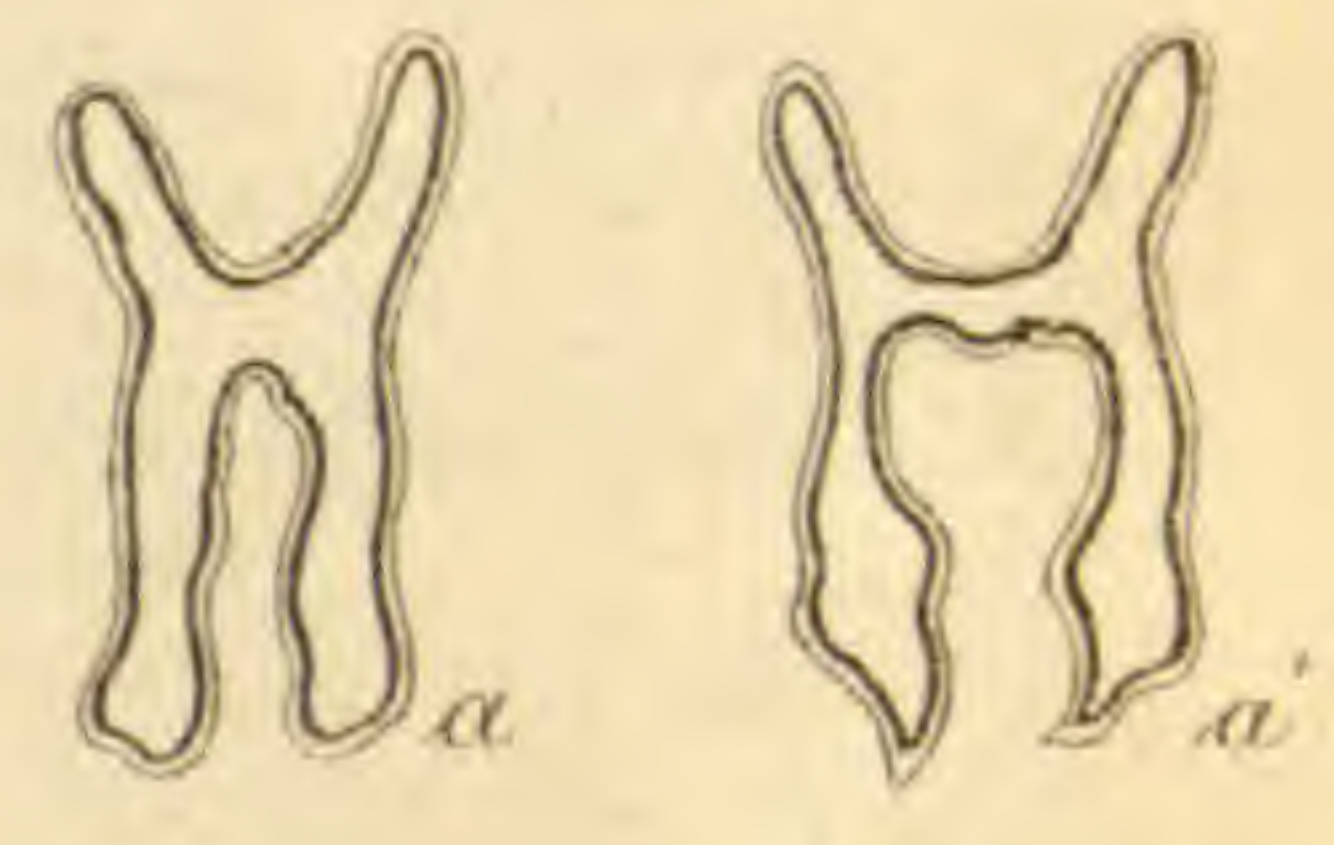
Murr, Eine neue Ophrys-Kreuzung.

I.



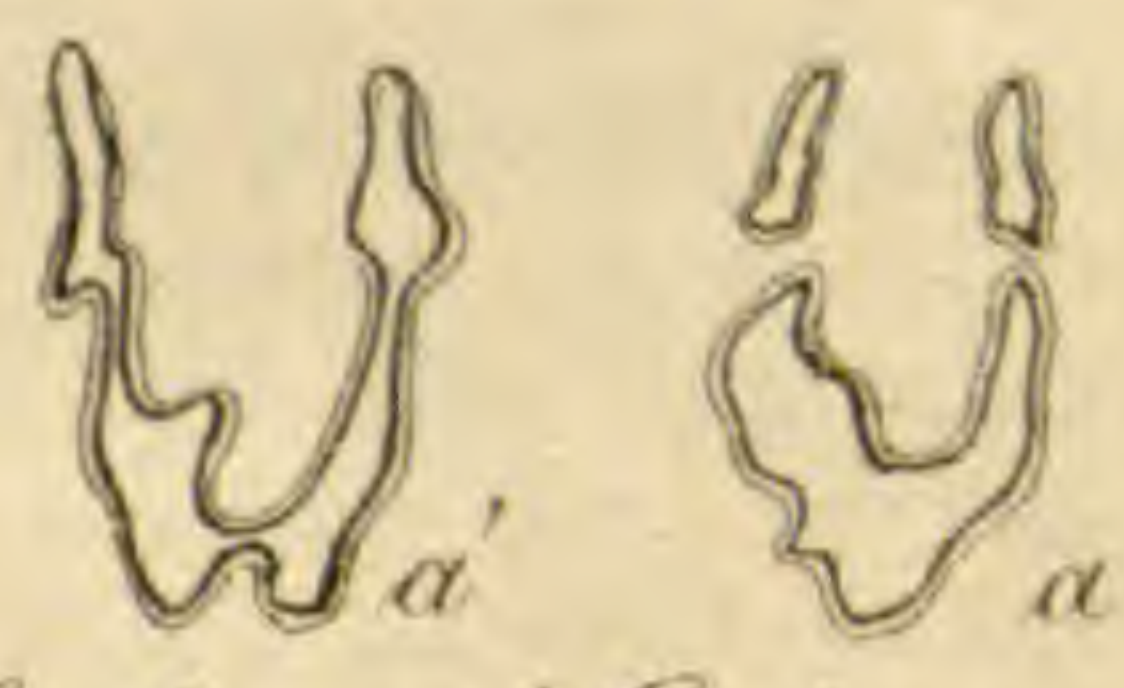
Ophrys aranifera Fluds.

II.



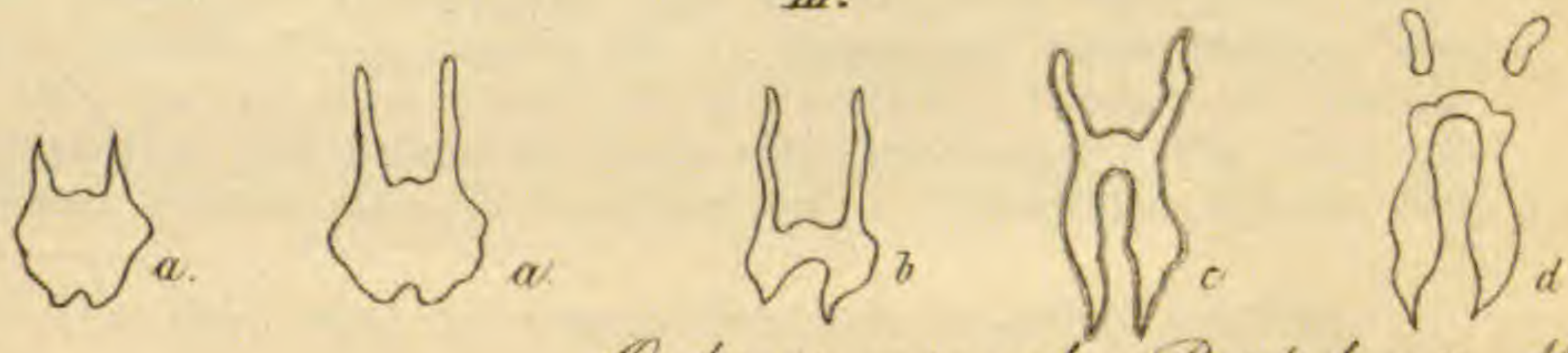
Ophrys pseud-aranifera Murr

IV.



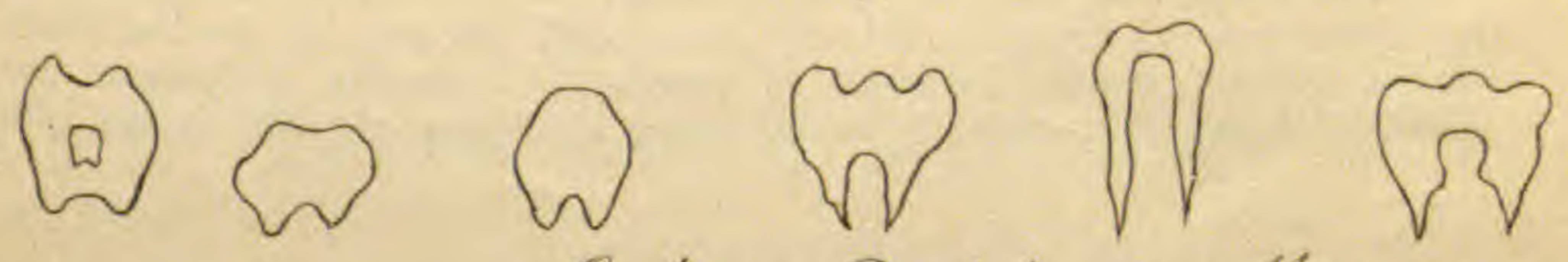
Ophrys Gelmii Murr

III.



Ophrys pseudo-Bertolonii Murr

V.



Ophrys Bertolonii Mor.